

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **06.05.2018** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Predigt zu Lukas 5,1-11

Liebe Gemeinde,

die beiden FreshX-Wochen zu den Stichworten **Nachfolge** und **Leitung** hängen eng zusammen. Das verdeutlichen die ersten Sätze der nächstwöchigen Moderation: „Nachfolge und Leitung gehören zusammen. Zum einen sind wir, bevor wir **Leiter** sind, selbst **Nachfolger**. Jeder Leiter ist auch als Leiter noch Nachfolger! Zum anderen helfen wir als Führungspersonen anderen, Jesus nachzufolgen und nicht uns! Das heißt: *Christliche Leitung soll Nachfolge ermöglichen und fördern.*“ Manchmal jedoch frage ich mich, ob dies noch manchem **Leiter** bewusst ist. Hin und wieder habe ich den Eindruck, dass viele **Gemeindeleiter** ihre Gemeinden so stark prägen, dass sie nicht fürs Gottesreich arbeiten, sondern eher für den eigenen Erfolg... Dies ist nur eine kritische Randnotiz.

Ich komme aber gern auf unsere letzte FreshX-Woche zurück. Da erlebten wir am Mittwochabend eine dicht gefüllte Zeit. Menschen mit fast 800jähriger „Nachfolge-Erfahrung“ erzählten, wie, wann sie zum Glauben kamen. Einer von ihnen könnte am kommenden Samstag seinen **70. Nachfolge-Geburtstag** feiern, so genau erinnert er sich. Andere erzählten von Frieden und Freude, die sie in der Nachfolge fanden. Wieder andere dankten für das Geschenk ihres Glauben-Könnens. Allen Anwesenden war klar, dass es nicht allein beim Akt des Zum-Glauben-Kommens blieb, sondern dass jede/r ein Leben in **Jesu Nachfolge** gestaltet hat.

So ist für den heutigen Gottesdienst der Evangeliums-Bericht von der Berufung des **Zöllners Matthäus** als Predigttext vorgeschlagen. Da jedoch Jochen und ich an den beiden nächsten Sonntagen die „Kanzeln tauschen“, teilten wir die Texte so auf, dass ich heute den Text **zur fünften Woche** predige und Jochen am kommenden Sonntag den Text zur **vierten Woche**. Ihr seid heute ein wenig eurer Zeit voraus. Der Text der **fünften Woche** unter dem Motto **Ein neues Bild von Kirche: Leitung** ist spannend. Mich sprach er bei einem Vereinigungsjugendtag in Niedersachsen als 19jähriger sehr an. Der Prediger, unser damaliger Jugendpastor, kroch geradezu in die Person des Simon hinein und stellte uns dessen geheime Gedanken vor. Gewiss begegnet euch dieser Text heute auch nicht zum ersten Mal. Hört auf **Lukas 5,1-11...**

Nach dem Hören der Begebenheit fragt man sich jedoch: Was hat er mit **Leitung** zu tun? Soll hier auf den „Primat des Petrus“ abgehoben werden, weil er der ist, zu dem Jesus ins Boot steigt, dem Er später einen erneuten Fischfang befiehlt und der so erschüttert ans Ufer zurückkommt, dass er Jesus abweist? **Simon**, der Fischfänger wird in diesem Text mit einer neuen Aufgabe betraut: Er soll als **Menschenfischer** agieren, als jemand, der „lebendig fängt und so seinem Fang das Leben schenkt“!

Gegen Ende des Johannes-Evangeliums findet sich eine ähnliche Geschichte. Dort fordert Jesus Simon Petrus auf: „Weide meine Lämmer!“ Wie wichtig und lebensrettend das ist, wissen wir, seit ein Wolf über 40 Schafe in Bad Wildbad gerissen hat! Doch ich finde es auch spannend, wie der Evangelist Lukas **Jesu Personalpolitik** beschreibt und welche **Einstellungskriterien Er für Seine Nachfolger/innen hat**. Denn das ist das Entscheidende: Es geht nicht um sogenannte Leiter. Sondern es geht **um Jesus als den Leiter im Blick auf den Aufbau Seines Reiches!** So beantwortet in meinen Augen dieser Text die Frage: Wie findet Jesus Seine Reich-Gottes-Mitarbeiter/innen? Welche Qualitäten müssen sie mitbringen? Ich beantworte diese Fragen so:

Jesus findet Reich-Gottes-Mitarbeitende: Er geht auf Entmutigte zu und lässt diese Ermutigendes erleben!

Dies ist die entscheidende Beobachtung in allen Evangeliums-Erzählungen! Es ist zudem der entscheidende Aspekt meiner/ eurer Mitarbeit in der Gemeinde: **Wir arbeiten im Reich Gottes mit! Jesus beruft uns in diese Mitarbeit hinein – und überträgt uns manchmal auch Leitungsverantwortung!** Doch dabei wählt Jesus sich oftmals Menschen aus, die für uns kaum in den Blick kämen – und die offenbar auch für Jesu Zeitgenossen als leitende Mitarbeiter untragbar waren. Die pharisäische Kritik an der Berufung des Matthäus kontert Jesus mit der Antwort: „Die Gesunden brauchen keinen Arzt, aber die Kranken!“ Ist es vorstellbar, dass Jesus mit Kranken und Halblebigen, mit Alten und Gebrechlichen **Sein Reich baut?!** Darauf antwortet mein erster Halbsatz:

Jesus findet Reich-Gottes-Mitarbeitende: Er geht auf Entmutigte zu!

Das war kein Idyll an jenem „wunderschön-sonnigen Wäschemorgen“ am See Genezareth, als Jesus dorthin kommt, von einer Menschenmenge geradezu überlaufen wird und deshalb keinen Predigtplatz findet. Wie gut, dass gerade einige Fischer von ihrer nächtlichen Angeltour angelegt haben und nun ihre Netze waschen, flicken. Das gehört sich so. Das Handwerkszeug wird für den nächsten Fischfang gereinigt und zusammengelegt. Die Fischerboote lagen nun ungenutzt am Strand. Jesus besteigt deshalb eines der Boote. Es gehört dem **Simon**, das weiß der Evangelist. Vermutlich erzählte es ihm Jahre später Simon selbst. Jesus bittet daraufhin jenen Simon, ihn ein Stück weit vom Ufer abzustoßen. Nicht weit – aber so weit, dass die Stimme über Wasser tragfähiger wird und der Redner die Zuhörenden besser im Blick hat. Jesus setzte sich zu Simon ins Boot und **erzählte den Menschen vom Reich Gottes**. Er sprach von Güte, Sanftmut und Liebe; von Barmherzigkeit, Freiheit und Heil. Ja, es stimmt: Wer diesem Jesus zuhörte, dessen „Herz konnte seltsam erwärmt werden“, denn: „Gottes Geist ruht auf ihm. Dieser hat ihn gesalbt, zu verkündigen das Evangelium den Armen und den Gefangenen, dass sie frei sein sollen; den Blinden, dass sie sehen sollen und den Zerschlagenen, dass sie ledig-frei sein sollen“. Gottes Gnadenjahr wurde angesagt. Auch an jenem Gestade des Sees Genezareth erfüllte sich dies Schriftwort vor den Ohren der Hörenden (cf. Lk 4,18ff). Jesus wurde bekannt. Er trieb „ unreine Geister“ aus. Diesen Simon hatte er bereits kennengelernt: Seine Schwiegermutter lag mit hohem Fieber im Bett – und Er heilte sie durch Handauflegung. Doch darüber – so der Evangelist – war einige Zeit ins Land gegangen. Jesus war im Süden, in Judäa gewesen und hatte auch dort den Menschen vom **Kommen des Gottesreiches** erzählt.

Nun jedoch war Er wieder im Land. Die Nachricht sprach sich wie ein Lauffeuer herum. Deshalb suchten sie ihn am Ufer des Sees Genezareth auf. Sie wollten mehr von Ihm hören. Jesus lässt die Menschen an sich heran und setzt sich ihnen dennoch gegenüber. Nur einer ist Ihm unmittelbar nah: **Simon, der entmutigt-frustrierte Fischer**. Er hört Ihm zu. Er muss zwar das Boot stabilisieren – aber weil Jesus sitzt, ist das nicht schwer. So für sich, fast ganz privat, hatte er Jesus noch nie gehabt. Möglich, dass Simon zunächst nur mit halbem Ohr zuhört. Vielleicht überlagert sein Frust über die vergangene, erfolglose Fangnacht noch die mögliche Aufmerksamkeit auf Jesu Reden. Dennoch wird er immer wieder einige Sätze und Gedanken aufgeschnappt haben.

Vielleicht fühlt er sich sogar ein wenig geehrt: Wenn mein Boot auch in der Angelnacht leer geblieben ist, so taugt es jetzt wenigstens als *schwimmende Kanzel!* Das ist immerhin etwas! So könnte er sich in seinen schwermütigen Gedanken getröstet haben. Möglich, dass mit zunehmender Predigtdauer seine Aufmerksamkeit neu erwacht ist. Möglich, dass sein Interesse, seine Lebensgeister wieder in ihn zurückgekehrt sind. Möglich, dass er insgeheim gehofft hat: Vielleicht hat dieser Prediger auch ein gutes Wort für mich. Denn immerhin konnte Jesus diesen **erfolglosen Fische-Fischer** „gebrauchen“ – wenn auch zunächst nur mit seinem Boot als Schwimmkanzel. Aber – und das erstaunt: Jesus sucht nicht den mega-erfolgreichen Meisterfischer auf, sondern geht auf diesen **enttäuschten, abgearbeiteten, aber berufserfahrenen Fischer zu**. **Simon** muss jedoch immer wieder kämpfen – und eine Erfolgsgarantie hat seine Arbeit nicht. Möglicherweise jedoch qualifiziert ihn genau diese Berufs- und Lebenserfahrung in Jesu Augen für die **Mitarbeit im Reich Gottes**.

Jesus spricht ihn nach Predigtende persönlich an. Er bittet, befiehlt ihm geradezu: „Jetzt nimm dein Boot. Fahr noch einmal auf den See – an die tiefste Stelle (du weißt, wo die ist!). Dort wirfst du dein Netz aus!“ Und Petrus gehorcht. Er wirft zwar noch ein, dass „er die ganze Nacht vergeblich gearbeitet und nichts gefangen habe. **Aber auf dein Wort werfe ich die Netze noch einmal aus!**“ Simon diskutiert nicht. Er wagt keine längere Widerrede! Warum?! Nimmt er Jesus ab, dass Er der bessere Fischer ist?! Wünscht er sich, dass das Heil auch für seinen „beruflichen Erfolg“ gilt? Oder ist dieser Befehl „seiner allerletzten Möglichkeit“, um seiner Familie für heute noch etwas Nahrung zu besorgen? Lässt ihn also schiere Verzweiflung noch einmal mit einem solch unmöglichen Auftrag ausfahren? Wichtig ist allein: **Simon gehorcht! Er fährt hinaus.**

Nur so wird der zweite Schritt vollzogen:

Jesus findet Reich-Gottes-Mitarbeitende: Er lässt sie Ermutigendes erleben!

Das konnten sich Simon und seine Kollegen ebenso wenig wie die beiden Zebedaiden-Brüder Johannes und Jakobus in ihren kühnsten Träumen weder vorstellen noch ausmalen. Sie werfen ihre Netze da aus, wo sie noch nie etwas gefangen haben – und das noch zu einer Tageszeit, bei der man besser im Hafen bleibt: Mittags – an der tiefsten Stelle im See! Sie bringen ihre senkrecht-stehenden, mit Bleirand beschwerten und schwimmendem Kork versehenen Netze aus und als sie diese zuziehen, sind sie voll! Sie können sie kaum ins Boot holen. Sie wissen nicht, wie ihnen geschieht. Was sie erleben, widerspricht ihrer gesamten Berufserfahrung. Eigentlich können sie von diesem Fang keinem ihrer Fischerkollegen am Genezareth-Ufer erzählen, denn diese würden sie für verrückt erklären. Aber sie erleben es: Ihre Boote sind voll. Sie sind bis zum Sinken gefüllt. Sie können gerade noch ihre „Geschäftspartner“ in den anderen Booten um Hilfe herbeiwinken. Was sie sich für ihre Nachtarbeit erhofften, tritt am helllichten Tag ein! **Es ist ein Wunder!**

Simon, Lukas benennt ihn mit dem Zunamen **Petrus, „Fels“**, versteht als Erster, was vor sich geht. Am

Strand fällt er vor Jesus auf die Knie und bittet Ihn: „Geh hinaus aus meinem Leben, Herr! Ich bin ein sündiger Mensch!“ Das Wunder hat Simon völlig erschüttert. Er merkt: Das ist nur **Gottes Eingreifen zu verdanken!** Hier ist eine Macht, der niemand gewachsen ist! Er spürt, mein Sein und mein Erleben: Das passt nicht zusammen! **Gott kam ganz konkret in mein Leben hinein!** Darum erschrickt er vor Jesus, diesem göttlich-menschlichen Wanderprediger. Nun weiß er: Jesus ist nicht auf eigene Rechnung unterwegs, sondern **Er ist der Gottesbote! Jesus bringt Gott nicht nur ins Gespräch, sondern ins Leben der Menschen, und damit auch in mein Leben hinein!**

Und Jesus? Er geht nicht weg. Er lässt Simon nicht lange im Ufersand knien. Er spricht jetzt tatsächlich als ‚himmlisches Wesen‘: **„Fürchte dich nicht. Von heute an wirst du Menschen fangen!“** Ein merkwürdiger Beruf, nicht wahr? Hören wir von „Menschenfischern“, denken wir an Drogen- oder Menschenhändler; an Personen, die anderen ihre Freiheit, ihr Leben nehmen. Doch das griechische Verb zeigt an: **Diese Menschenfischer sollen retten! Sie dienen dem Leben, der Lebendigkeit und dem Reich Gottes! Damit sind sie den Menschen, die sie ansprechen, positive Gottesboten. Sie machen ihre Zeitgenossen mit dem Gott vertraut, der Heil und Leben schenkt!** Jesu Auftrag, verbunden mit dieser **ermutigenden Rückenwind-Erfahrung** lässt Simon und Jakobus und Johannes sofort aufbrechen. Sie brachten ihre Boote an Land, „verließen alles und folgten Jesus nach“. Später, so berichtet Johannes, setzen Petrus und seine Jüngerkollegen selbst diese Arbeit fort. Sie sind die neuen **Frontleute des Evangeliums.**

In diese Rolle kommen auch wir Christen immer wieder hinein. Nun arbeiten wir **im Reich Gottes als Beauftragte Christi Jesu mit.** Da und dort übernehmen wir auch Leitungsaufgaben. Was also „lernen“ wir aus diesem Text?! Vielleicht dies: Jesus gibt den Menschen auch heute Zeit und Gelegenheit, Ihn kennenzulernen. Wenn wir Zeugnis geben, wenn wir unseren Glauben – vielleicht ganz beiläufig – bezeugen, könnte uns jemand zuhören. Dann könnte auch dessen „Herz seltsam erwärmt werden“ und sie/ er den Weg zum Heil finden. Dazu will Jesus uns gebrauchen. Ob wir immer den Entmutigten das Evangelium bezeugen „müssen“, mag auf einem anderen Blatt stehen. Aber vermutlich haben genau jene Entmutigten, Frustrierten ein besonders offenes Ohr für das Heil, die rettende Botschaft Gottes. Ein Weiteres: Bittet Jesus uns, Wege zu gehen, die wir bisher noch nie gegangen sind, dann lasst uns mutig die ersten Schritte überlegen und gehen! Es dauert vielleicht eine Weile, bis sich Menschen ansprechen lassen oder zur Gemeinde finden. Aber Gottes Reich hat einen langen Atem. Es ist ein Teil Seiner Ewigkeit. Und manchmal – das wusste bereits Paulus – sät der eine, die andere begießt, ein dritter erntet. Alles gehört zusammen und greift ineinander. Doch dass Gott uns als Seine **Zeuginnen und Boten gebraucht, sollte uns ermutigen und den nötigen Rückenwind für unseren Dienst an Seinem Evangelium und Seiner Welt geben.**

Amen!

Hartmut Hilke, Pastor